

Christi Himmelfahrt

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit Tagesspruch

Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.

Johannes 12, 32

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 119

Votum

- P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

2 Schlagt froh in die Hände, alle Völker, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall!

3 Denn der HERR, der Allerhöchste, ist heilig, ein großer König über die ganze Erde.

4 Er beugt die Völker unter uns und Völkerschaften unter unsere Füße.

5 Er erwählt uns unser Erbteil, die Herrlichkeit Jakobs, den er liebhat.

6 Gott fährt auf unter Jauchzen, der HERR beim Hall der Posaune.

7 Lobsinget, lobsinget Gott, lobsinget, lobsinget unserm Könige!

8 Denn Gott ist König über die ganze Erde; lobsinget ihm mit Psalmen!

9 Gott ist König über die Völker, Gott sitzt auf seinem heiligen Thron.

10 Die Fürsten der Völker sind versammelt als Volk des Gottes Abrahams; denn Gott gehören die Starken auf Erden; er ist hoch erhaben.

Psalm 47, 2-10

Gloria Patri

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Sündenbekenntnis

Jesus Christus, wir nennen dich unsern auferstandenen Gott und starken Herrn.

Und trotzdem fürchten wir uns vor Menschen und Mächten, sind müde und verzagt, erfüllt mit Sorgen und Unruhe.

Wir versagen in den kleinen Aufgaben des eigenen Lebens und in den großen Fragen der Zeit. Und das alles deshalb,

- weil wir es nicht wagen, uns fest und ganz allein auf dich zu verlassen;

- weil wir in einem falschen Vertrauen auf uns selbst dich nicht Herr sein lassen über unser Leben. Aber wir sind nicht glücklich dabei.

Herr, erbarme dich unser.

Gnadenverkündigung

So spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquicke den Geist der Gedeimigten und das Herz der Zerschlagenen«

(Jesaja 57, 15)

Gloria in excelsis

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Kollektengebet

Herr Jesus, lass uns heute nicht in den Himmel starren, sondern unsere Kraft und unsern Einsatz auf das konzentrieren, was du uns hier auf der Erde aufgetragen hast. Hier, wo du uns Aufgaben stellst, dürfen wir auch deiner Nähe gewiss sein.

Diese Botschaft wollen wir mitnehmen in unseren Alltag. So mach uns zu aufmerksamen Hörern deines Wortes und fröhlichen Sängern deines Lobes.

Alles, was wir von dir erbitten, erbitten wir in deinem Namen, der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist herrscht und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Alttestamentliche Lesung

22 Und Salomo trat vor den Altar des HERRN angesichts der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus gen Himmel

23 und sprach: HERR, Gott Israels, es ist kein Gott weder droben im Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen;

24 der du gehalten hast deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm zugesagt hast. Mit deinem Mund hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllt, wie es offenbar ist an diesem Tage.

26 Nun, Gott Israels, lass dein Wort wahr werden, das du deinem Knecht, meinem Vater David, zugesagt hast.

27 Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen - wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?

28 Wende dich

aber zum Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, HERR, mein Gott, damit du hörst das Flehen und Gebet deines Knechts heute vor dir.

1. Könige 8,22–24.26–28

und / oder Epistel

Apostelgeschichte 1, 3-11

3 Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes.

4 Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt;

5 denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.

6 Die nun zusammeng gekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?

7 Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat;

8 aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

9 Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

10 Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern.

11 Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.

Halleluja

Halleluja!

Der HERR sprach zu meinem Herrn: »Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.« Die Rechte des HERRN ist erhöht; die Rechte des HERRN behält den Sieg!

Psalm 110, 1 und Psalm 118, 16

Evangelium

Lukas 24, (44-49)50-53

44 Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen.

45 Da öffnete er ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden,

46 und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage;

47 und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem,

48 und seid dafür Zeugen.

49 Und siehe, ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe.

50 Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie.

51 Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.

52 Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude

53 und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

Lukas 24, (44-49)50-53

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 123

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn Kinder erwachsen werden, suchen sie eine eigene Position und lösen sich innerlich von ihren Eltern. Das ist ein schmerzliches Geschehen für beide Seiten. Die Eltern stellen fest, dass ihre Kinder eigene Wege gehen wollen, die sehr oft nicht die

sind, die die Eltern richtig und gut finden. Und die Jugendlichen leiden unter dem Nichtverstehenkönnen und -wollen ihrer Eltern. Auf beiden Seiten ist die Sehnsucht da nach gegenseitiger Verständigung, nach Harmonie, nach dem Ende aller Streitigkeiten, aber das ist sehr oft nicht möglich. Der Prozess des Loslassens und Weggehens braucht seine Zeit und muss durchgestanden werden, wenn überhaupt eine künftige Gesprächsbasis zwischen den Generationen geschaffen werden soll.

Sehnsucht nach Harmonie, nach Einheit, dieses Thema schlägt der heutige Predigttext zum Himmelfahrtstag an. Er steht im Evangelium des Johannes, im 17. Kapitel, die Verse 20-26. Jesus spricht zu seinem himmlischen Vater:

20 Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden,

21 dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

22 Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind,

23 ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.

24 Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.

25 Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast.

26 Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

Jesus bittet Gott den Vater in seinem langen Gebet vor dem Passionsgeschehen, „dass sie alle eins seien“. Nichts Trennendes soll es unter denen geben, die Jesus nachfolgen. Die Glaubenden sollen eine Einheit sein, eine Gemeinschaft, die dasselbe Ziel vor Augen hat, wo einer weiß, was er vom anderen hat, wo

gegenseitiges Vertrauen herrscht, wo die Lasten, die zu tragen sind, von allen in gleicher Weise übernommen werden, auch wenn Jesus nicht mehr bei ihnen ist. Jesus Christus verlässt diese Welt. Das bedeutet endgültige Trennung von seiner Jüngerschar. Aber in seinem Gebet fleht er Gott an, eine immerwährende Verbindung zu schaffen, einen Zusammenhalt der Glaubenden untereinander.

Ach, wie schön wäre das, in einer Gemeinde zu leben, die aufs engste miteinander verbunden ist. Dann gäbe es nicht mehr die ständigen Missverständnisse, es käme nicht zu gegensätzlichen Standpunkten, zum Auseinanderklaffen von Reden und Handeln. Alle würden auf der gleichen Ebene stehen, es gäbe keine Vorreiter und keine Nachhut. Wir brauchten in der Kirche nicht mehr darunter zu leiden, dass die Aktiven immer nur eine Handvoll Leute, die Uninteressierten dagegen bei weitem in der Überzahl sind. Wo aber einer mit dem anderen verknüpft ist, da sind alle gleichzeitig hellwach und bereit, Verantwortung zu übernehmen. Eine solche Gemeinsamkeit in den Gemeinden besäße eine Ausstrahlungskraft auf kritische Menschen, die sich so oft in großer Distanz halten, und würde unser Familienleben, unser Leben mit Arbeitskollegen verändern, hätte ganz sicher Konsequenzen für unser Leben in Staat und Gesellschaft. Einmütigkeit und die gleiche Begeisterung würde bei uns Christen regieren, „damit sie alle eins seien“.

Manchmal, z.B. auf Kirchentagen, erleben wir diese Einmütigkeit. Aber diese Erfahrungen sind selten. Sie sind ein Wunder in unserer so widersprüchlichen und zerrissenen Welt.

Unser Predigttext hofft auf dieses Wunder. Der Gottessohn bittet Gott um die Gabe der Einheit. Denn wir Menschen können nicht von uns aus eins werden. Mit unseren Vorstellungen von Einheit produzieren wir gerade die Vielheit. Jeder von uns hat seine eigenen Vorstellungen, seinen eigenen Kopf, seine eigentümliche Geschichte und dazu seinen eingestanden und unbewussten Egoismus. Erbittet nun Jesus aber von Gott, dass wir wirklich einer wie der andere sein sollen, gleichsam in eine einfarbige Uniform tragen sollen? Sieht das dann so aus, dass wir alle das Gleiche beten und singen, alle den Glauben verstanden und den

Zweifel überwunden haben, uns einig sind, wie unsere Gottesdienste gefeiert werden können? Wir würden dann alle gleichzeitig von Gottes Wort ergriffen sein, wüssten mit unserer Angst vor dem Tod umzugehen und hätten keine Schwierigkeiten mehr, wie wir den Menschen um uns herum die Liebe Gottes weitersagten. Es wäre auch klar, wie die Werke der Barmherzigkeit aussehen würden, aber wir wären eigentlich nicht mehr Menschen dieser Erde.

Um eine solche Gleichförmigkeit ruft Jesus nicht zu Gott. Er will aus uns keine Marionetten machen, die in gleichem Schritt und Tritt ihrem Glauben Ausdruck geben, wo nichts mehr übrig bleibt von eigenen Fragen im Glauben und persönlichen Antworten. Jesus betet: „Wie du, Vater in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“ Hier, in dem großen Gebet Jesu, in seinem hohepriesterlichen Gebet, wie es genannt wird, geht es um die Einheit von Gott, Christus und Gemeinde. Nichts Trennendes soll mehr sein zwischen Christus und uns, zwischen Gott und uns. Im Vater und im Sohn sollen wir uns geborgen und gehalten wissen für alle Zeit.

Einheit von Gott, Christus und uns als Gemeinde - ist das nicht ein Griff nach den Sternen? Gehört die Einheit nicht ins Reich der Ewigkeit, wo die Engel den großen Lobgesang anstimmen: „Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Offbarung 7,12)? Die Engel, sie dienen Gott von Anfang bis Ende, sie gehören zu ihm und verkündigen sein Wort - wir aber hier auf Erden leben in so viel Dunkelheit und Verwirrung, wie können wir mit Gott und Christus eine Einheit bilden?

Philipp Jakob Spener, der im 17. Jahrhundert lebte und als Vater des Pietismus bezeichnet wird, wusste, dass die Einheit, um die es in der Fürbitte Jesu geht, die Verheißung Gottes für uns ist. Er wird sie uns schenken, wir gehen auf sie zu. Sie ist das Ziel, das Gott uns zeigt, und zu dem er uns hinführt. Deshalb wagte Spener es zeit seines Lebens auch nicht, über das Abschiedsgebet Jesu zu predigen, eine eigene Auslegung und Deutung zu geben. Erst am

Abend vor seinem eigenen Tod ließ er sich die Worte dreimal vorlesen.

Am Ende des Gebetes Jesu heißt es: „Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.“ In Christus erfahren wir Gottes unendliche Barmherzigkeit zu uns, sie lässt unsere Herzen brennen. Sie ist das Fundament für unser Leben. Sie gibt uns Halt und Zuversicht in guten wie in bösen Tagen. Sie spricht uns frei von unserer Schuld. Sie schenkt uns Segen und Frieden hinein in unsere Unruhe und Friedlosigkeit. Der gekreuzigte und auferstandene Herr führt uns ins ewige Leben, geht mit uns durch den Tod hindurch. Die Einheit von Gott mit uns Menschen können wir nur erbitten, indem wir nach dem Heiligen Geist rufen. Mit unserer eigenen Kraft können wir sie nicht bewerkstelligen. Nur Gott kann uns zu sich hinführen und wissen lassen, wohin wir gehören - zu ihm, der uns seine ganze Liebe in seinem Sohn schenkt.

Wie sollen wir uns aber diese Einheit von Gott, Christus und uns vorstellen? Soll es ein schweigendes Versinken in der Liebe Gottes sein, ein immerwährendes Meditieren zu ihm, wo unser Selbst immer mehr ausgelöscht wird? Manche Theologen des Mittelalters, fromme Mystiker, haben das so gesehen. Vielleicht ist das eine Weise des Einsseins und Einswerdens des Glaubens für einzelne Nonnen und Mönche, die sich bewusst in die Einsamkeit begeben und immerfort beten und meditieren. Aber wir alle dürfen doch von Gott her diese Einheit erhoffen und erfahren.

Für uns Christen könnte das Einssein mit Christus so sein wie bei alten Ehepaaren, wo ein selbstverständliches Einverständnis darüber herrscht, wie einer dem anderen beisteht und das tut, was nötig ist. Zu Anfang der Ehe gab es bei ihnen auch hochfliegende Träume von immerwährender Verliebtheit und Seligkeit. Aber bald trat der Alltag in den Vordergrund. Die Kanten und Ecken eines jeden wurden sichtbar und spürbar und ließen sich nicht wegträumen und auch nicht wegreden. Aber trotzdem wuchsen die beiden zusammen. Ohne viele Worte wurde die Beschwingtheit und Freude des anderen gesehen und

aufgenommen ebenso wie die Bedrücktheit und Angst. Immer klarer wurde es, dass einer für den anderen verantwortlich wurde. Seltsamerweise gleichen sich solche treu liebenden Menschen oft auch äußerlich bis hinein in die Runzeln und Gesten, denn beide haben das gleiche Ziel vor Augen: ihre Ehe „nach Gottes Verheißung zu führen in guten wie in bösen Tagen, bis der Tod sie scheidet“. Und in dieser Gemeinsamkeit gehen sie ihren Weg zusammen, der eine weit ausschreitend, der andere humpelnd, der eine immer wieder krank, der andere mit viel Energie ausgestattet. Aber sie bleiben zusammen und sind füreinander da, egal, was auch auf sie zukommt.

Diese Gemeinsamkeit für uns und mit uns wünscht sich Christus für uns. In dieser Gemeinsamkeit sollen wir leben, einer mit dem anderen, der Schwierige mit dem Unbekümmerten, der Fromme mit dem Zweifler, auch der Evangelische mit dem Katholiken, mit dem Baptisten. Spener, der über unseren Predigttext nicht predigte, schrieb eine berühmte Schrift, sie trägt den Titel „Pia desideria“ – „Frommer Wunsch“. In diesem Buch kritisiert er aufs heftigste die Kirche, die Gemeinden, ihre Orientierungslosigkeit, ihre Oberflächlichkeit. Sein Anliegen ist es, die Kirche dorthin zu führen, wohin sie gehört: zu Gottes Liebe in seinem Wort, zu seiner Wahrheit, von der sie lebt. Die Christen sollen von Gottes Liebe her nicht nur auf ihr eigenes Glaubensheil bedacht sein, sondern ihr Glaube soll Früchte tragen. Die Christen sind gerufen zur gegenseitigen Auferbauung. Streitereien dürfen nicht unter den Teppich gekehrt werden. Es muss um Wahrheit und Lüge, um Lehre und Irrlehre gestritten werden, aber so, dass Gottes Liebe verdeutlicht wird, dass „das Wort Gottes reichlicher unter uns“ gebracht wird.

Bei ökumenischen Treffen wird immer wieder das Abschiedsgebet Jesu wie ein Schild über alle gegensätzlichen Überlegungen gehalten. Die Einheit, die Einmütigkeit im Heiligen Geist, das ist die Bitte und Verheißung für alle, die Gottes Wort hören und es in ihr Herz aufnehmen.

Heute feiern wir Himmelfahrt, die Himmelfahrt Christi, das Fest der endgültigen Herrschaft Christi über unsere Welt. Es ist das Fest des Einsseins vom Vater mit dem Sohn und mit unserer

Welt, die er nicht aus den Händen lässt, bis er kommt. Noch leiden wir hier an uns selbst, an den Unzulänglichkeiten unserer Gemeinden, werden immer wieder zu Gefangenen der Mächte dieser Welt, bleiben nicht unter dem Kreuz stehen. Nur Gott schlägt in Christus die Brücke zu uns. Er bleibt bei uns trotz seines Fortgehens: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel wie auf Erden ... und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 120

Fürbitten

Herr Jesus, wir feiern dankbar und froh das Fest deiner Erhöhung zum Herrn über alle Zeit und alle Welt.

Bewahre uns vor dem Missverständnis, dass du als der erhöhte Herr nun der ferne Herr geworden seist. Stärke uns vielmehr den Glauben, dass wir immer mit deiner Führung, Hilfe und Gegenwart rechnen können.

Wir bitten dich: Herr, erbarme dich!

Wir danken dir, dass es darum kein dunkles Schicksal und keinen blinden Zufall gibt, vor denen wir uns fürchten müssten. Wir sind geborgen in deiner Verheißung, dass nichts uns treffen kann, als was du anordnest und zulässt, und dass alles, was du uns schickst, uns zum Besten dienen muss.

Vergib, dass wir in unserm Zusammenleben so wenig von deiner Herrschaft spüren lassen; dass Streit, Neid, Leid, Angst und Trostlosigkeit manchmal eine größere Gewalt über uns zu haben scheinen als du.

Das liegt an unserm Kleinglauben, der sich immer wieder von der Verworrenheit dieser Zeit, den Enttäuschungen durch Menschen und Dunkelheiten in unserm Leben beeinflussen lässt.

Herr Jesus, wir bitten dich, dass nichts als deine Herrschaft unser Leben bestimmen möge.

Wir bitten dich: Herr, erbarme dich!

Herr, nimm dich derer an die unter Herrschaften stehen, die sie nicht froh werden lassen:

- Menschen, gefangen in Lebensangst und Depressionen,
- Menschen, gebunden an Alkohol und Drogen,
- Menschen bedrückt von Trauer und Leid.

Wir bitten dich: Herr, erbarme dich!

Wir befehlen dir unsere Kranken an mit ihren Schmerzen und ihrer Angst.

Wir bitten dich: Herr, erbarme dich!

Und auch die nennen wir dir, die unter politischem Terror leiden oder wegen ihres Glaubens an dich verfolgt werden.

Wir bitten dich: Herr, erbarme dich!

Du bist doch der, der stark und frei machen kann. »Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ, dass du Herr aller Herren bist!

Amen.

Vaterunser

Lied: eg 122

Entlassung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel